

Kiel als Marinestadt 1864-1914

Sehr geehrte Frau Dr. Tillmann,
Sehr geehrter Herr Stadtpräsident Tovar,
Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Auge,
Sehr geehrte Vertreter der Marine und der Kommunalpolitik,
liebe Gäste,

die Geschichte Kiels im Kaiserreich war, das haben wir bereits gehört, die einer rasant wachsenden und sehr dynamischen Stadt. Kiel war ohne Zweifel das besondere Aushängeschild der Kaiserlichen Marine und wurde deutschlandweit mit der Flotte assoziiert. Der Zeitraum zwischen 1865 und 1914 lässt sich dabei in zwei Phasen gliedern, die ich kurz umreißen möchte. Interessant dabei ist, dass nicht etwa politische Ereignisse wie die Reichsgründung von 1871 einen tiefgreifenden Einfluss auf die Stadt gehabt haben, abgesehen von der Einstufung Kiels als Reichskriegshafen, vielmehr ist es so, dass die Rüstungspolitik des Deutschen Reiches die Entwicklung Kiels nachhaltig beeinflusste.

Die erste Phase begann mit der Verlegung der Marinestation von Danzig nach Kiel im Jahr 1865 und endete etwa um das Jahr 1890, also mit dem Beginn der Herrschaft Kaiser Wilhelms II. und der Entlassung Bismarcks als Reichskanzler. In dieser Zeit wuchs die Bevölkerung Kiels von etwa 20.000 auf knapp 70.000 Einwohner, also um etwa das Dreieinhalbfache. Bereits in den 1860er Jahren entstanden die ersten Marinebauten, 1866 wurde die Marineschule in der Muhliusstraße eingerichtet und 1867 entstand das Marineetablissement in Ellerbek, die Keimzelle der Kaiserlichen Werft. Wenige Jahre später, nach der Eingemeindung Brunswiks, folgten die großen Kasernen und das Marinelazarett in der Karlstraße, die Garnisonskirche im Niemansweg und, auch das darf nicht vergessen werden, der weitere Ausbau der Festung Friedrichsort und die Errichtung der Kaserne in der Pickertstraße.

Die nun in der Stadt eintreffenden Soldaten mussten versorgt werden, es siedelten sich demnach in direkter Folge auch weitere Wirtschaftsbetriebe wie Bäckereien, Wäschereien, etc. an. Gleichzeitig kamen aufgrund der gestiegenen Werfttätigkeit auch mehr

Arbeiter in die Stadt, die dort eine Anstellung finden wollten. Um die neu eintreffenden Bewohner unterzubringen, wurde in Brunswik und im Bereich der Südstadt eine rege Bautätigkeit aufgenommen. Die boomende Bauindustrie sollte Kiel in den kommenden Jahrzehnten genauso prägen wie die Marine oder die Werften, denn bis zum Ersten Weltkrieg gab es nur wenige Phasen eingeschränkter Bautätigkeit.

Nach der Reichsgründung diente die Kaiserliche Marine vor allem der Küstenverteidigung und als diplomatischer Vertreter für das Außenministerium. In den strategischen Planungen spielte sie noch keine große Rolle. So verwundert es auch nicht, dass das Ansehen der Flotte in dieser Zeit bei Weitem nicht dem Stand entsprach, den sie in der Folgezeit erreichen sollte. Erst mit dem Beginn der deutschen Kolonialpolitik 1884 änderte sich dies langsam, denn nun war eine Flotte notwendig, um den Schutz der deutschen Überseebesitzungen zu gewährleisten. Damit zeichnete sich langsam eine Wende ab, die auch Kiel nachhaltig beeinflussen sollte. Unter Kaiser Wilhelm I. und Reichskanzler von Bismarck lag der Schwerpunkt der Reichspolitik auf den kontinentalen Interessen des Deutschen Reiches, aber mit dem Tod des Monarchen im Jahr 1888 änderte sich dies. Friedrich III. war nur wenige Tage Deutscher Kaiser, ihm folgte mit Wilhelm II. ein marinebegeisterter Anhänger der kolonialen Expansion. Wilhelm II. sah die deutsche Zukunft auf dem Wasser, sein Bruder war Admiral der Kaiserlichen Flotte und residierte in Kiel, das Herrscherhaus zeigte nun ein verstärktes Interesse an maritimen Themen. Dies beeinflusste natürlich auch Kiel, denn mit dem Bedeutungsgewinn der Flotte ging auch ein Bedeutungsgewinn für die Stadt einher. Damit begann die zweite Phase der Stadtentwicklung im Kaiserreich.

Die Vorzeichen dafür standen günstig, 1887 war mit dem Bau des Nord-Ostsee-Kanals begonnen worden, der 1895 als Kaiser-Wilhelm-Kanal eingeweiht werden sollte und die strategische Bedeutung Kiels noch einmal anhub. Dazu kam, dass nun die Erweiterung der Flotte auf der politischen Agenda stand, dies zeigte sich in der Berufung von Admiral Alfred von Tirpitz zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes 1897. Die nun folgenden Flottengesetze setzten ein Flottenbauprogramm in Gang, von dem Kiel ganz besonders profitierte. Die Werften hatten Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts volle Auftragsbücher und erweiterten ihre Betriebsgelände, so dass 1911 ungefähr 20.000 Personen auf den drei großen Werften in Kiel

arbeiteten, also auf der Kaiserlichen Werft, der Germaniawerft und den Howaldtswerken. Zudem bedeuteten mehr Schiffe natürlich auch mehr Soldaten und so stieg die Zahl dieser in Kiel bis 1914 auf 30.000 Mann an. Diese Massen an Soldaten konnten nicht mehr in den bisher bestehenden Kasernen oder Schlafschiffen untergebracht werden, die neuen Schiffe passten nicht in den Hafen. Deshalb kam es ab 1899 zum Bau eines neuen Marinehafens in der Wik an der Mündung des Kanals. Dort entstanden zahlreiche Kasernen für jeweils ca. 300 Mann, ein hochmodernes Marinelazarett, Einrichtungen für die Torpedoabteilung, Ausbildungseinrichtungen und auch ein neues Gefängnis.

Nun stieg die Einwohnerzahl Kiels binnen weniger Jahre, auch bedingt durch die Eingemeindung von Wik, Gaarden-Ost, Gaarden-Süd, Hassee, Hasseldieksdamm, Ellerbek und Wellingdorf von 70.000 auf 225.000 Personen. Damit hatte sich die Bevölkerungszahl Kiels während des Kaiserreichs insgesamt um das Zwölfwache erhöht, kaum eine andere Stadt wuchs in einem vergleichbaren Tempo. Hamburg vervierfachte seine Bevölkerung, Berlin verdoppelte sie, nur Städte wie Duisburg und Essen konnten mit der enormen Entwicklung Kiels Schritt halten. Kiel stand nun wie keine andere Stadt für die Kaiserliche Marine und diese nahm einen besonderen Platz in der öffentlichen Wahrnehmung ein. Organisationen wie der Flottenverband führten weitreichende Propagandakampagnen durch, so dass bald jedes Kind die Schiffe der Flotte kannte. Die Kaiserliche Marine wurde, da sie eine der wenigen wirklich dem Reich unterstehenden Institutionen war, als Symbol für die Deutsche Einheit wahrgenommen und die Technikbegeisterung der Öffentlichkeit fand in den Errungenschaften und Neuerungen im Seeschiffbau einen starken Widerhall. In einer Gesellschaft, in der Soldaten sowieso ein höheres Ansehen genossen als Zivilisten, waren die Marinesoldaten mit einer besonderen Aura umgeben.

Das Wachstum und die starke Flottenpräsenz in Kiel hatten natürlich auch negative Effekte. Die Arbeit auf den Werften, vor allem den Privatwerften Germania und Howaldt, war sehr unfallträchtig, hier bestand stets ein hohes Risiko für die Gesundheit der Arbeiter. Außerdem litt die Stadt darunter, dass sie keine Kontrolle mehr über den eigenen Hafen hatte. Der Handelshafen war, trotz des enormen Wachstums der Stadt, immer noch so groß wie 1865, denn die Marine hatte alle weiteren Liegeplätze und Ufer in Beschlag genommen. Das

Ostufer bestand fast nur noch aus Werft und der Versuch, in der Wik einen Freihafen zu errichten, scheiterte am Widerspruch der Marineleitung. Auch schlug sich der Ansehensgewinn, den Kiel als Reichskriegshafen erfahren hatte, nicht in einer stärkeren politischen Bedeutung nieder. Im Gegenteil, die politischen und gesellschaftlichen Eliten der Stadt, also vor allem die Ratsherren und die Professoren der Universität, verloren an Ansehen und Einfluss. Außerdem war eine eigenständige Stadtpolitik kaum möglich, da die Interessen der Marine stets höher bewertet wurden als die kommunalen. Daran änderte auch die Begeisterung Kaiser Wilhelms II. für Kiel nichts.

Zusammenfassend möchte ich darauf hinweisen, dass Kiel zwischen 1865 und 1914 dank der Marine eine fast vollständig von der Weltkonjunktur abgekoppelte Entwicklung erlebt hat, denn für die Stadt war nicht der Weltmarkt, sondern die Flotte entscheidend. Kiel erlebte einen ersten Entwicklungsschub nach der Verlegung der Marinestation hierher und einen zweiten, noch stärkeren, Schub durch die Aufrüstung der Flotte nach 1898. Vom kleinen Nukleus der Altstadt und der Vorstadt hatte sich Kiel binnen knapp fünfzig Jahren auf das gesamte Gebiet zwischen Kanal und Schwentine ausgebreitet und war einer der wichtigsten Industrie- und Militärhäfen des Reiches geworden. Die negativen Aspekte hatte ich kurz angedeutet, aber einen darf man bei der Betrachtung der Kaiserlichen Marine nicht vergessen: Die Aufrüstung unter von Tirpitz markierte einen Wendepunkt der deutschen Außenpolitik und machte in der Folgezeit die weitere positive Zusammenarbeit mit Großbritannien schwierig bis unmöglich. Die Flotte war sicherlich nicht der Grund für den Ersten Weltkrieg, aber der Bau der Kriegsschiffflotte erfolgte nicht aus pazifistischen Gründen.

Ich möchte abschließend noch Herrn Auge dafür danken, dass ich die letzten zwei Jahre am Thema Kaiserliche Marine Kiel arbeiten konnte und ich danke auch Frau Tillmann für die erfolgreiche und produktive Zusammenarbeit und die Chance, als Kurator für diese Ausstellung fungieren zu können. Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen, vielen Dank.